



Fakultät für Ingenieurwissenschaften und Informatik  
Institut für Psychologie und Pädagogik

WS 16/17

## SEMINARARBEIT

Das psychotherapeutische Erstgespräch  
Klinische Psychologie II  
Leitung: Prof. Dr. Horst Kächele  
Abgabe: 30.03.2017

# Fiktives psychotherapeutisches Erstgespräch mit Dornröschen



## Inhalt

Inhalt .....	2
Einleitung .....	3
1 Fiktives Erstgespräch mit Dornröschen .....	7
2 Gedanken des Therapeuten.....	13
Literatur	

## Einleitung

„Dornröschen“ ist eines der bekanntesten Märchen der Brüder Grimm und enthält sehr viele Symbole und zu deutende Elemente, welche sich auf die Situation einiger Familien und Mädchen, auch in der heutigen Gesellschaft, übertragen lassen. So kann Die Geschichte von Dornröschen zum Großteil auf die Gefühlswelt einer jungen Jugendlichen in der Pubertät übertragen werden, in der sie ihr Frausein und ihre Identität mit allen begleitenden Konflikten entdecken und spüren muss. Im Folgenden werden Teile der Symbolik des Märchens in violett gedeutet:

„Vor Zeiten war ein König und eine Königin, die sprachen jeden Tag: "Ach, wenn wir doch ein Kind hätten!" und kriegten immer keins. Da trug sich zu, als die Königin einmal im Bade saß, dass ein Frosch aus dem Wasser ans Land kroch und zu ihr sprach: "Dein Wunsch wird erfüllt werden, ehe ein Jahr vergeht, wirst du eine Tochter zur Welt bringen."

Lange Zeit wollte kein Kind kommen, die Sexualität zwischen dem König und der Königin scheint nicht zu funktionieren, wie sie es wollen. An dieser Stelle kann der Frosch für eine unerfüllte Sexualität stehen, die Ehe zwischen Königin und König war lange Zeit unfruchtbar. Erstmals als die Königin allein im Bad war, wurde ihr ein Kind von einem „Frosch“ versprochen.

Was der Frosch gesagt hatte, das geschah, und die Königin gebär ein Mädchen, das war so schön, dass der König vor Freude sich nicht zu lassen wusste und ein großes Fest anstellte. Er lud nicht bloß seine Verwandten, Freunde und Bekannten, sondern auch die weisen Frauen dazu ein, damit sie dem Kind hold und gewogen wären. Es waren ihrer dreizehn in seinem Reiche, weil er aber nur zwölf goldene Teller hatte, von welchen sie essen sollten, so musste eine von ihnen daheim bleiben.

Endlich bekamen die Königin und der König ein Kind, welches sie sehr lieben. Der König ist überglücklich, dass er nun eine Tochter hat und veranstaltet ein Freudenfest. Die weisen Frauen können für die Vielseitigkeit der Weiblichkeit und für die Facettenreiche Persönlichkeit stehen, die der König und die Königin sich für ihre Tochter wünschen und ihr beibringen wollen. Doch eine Frau, die dreizehnte, die Unglück bringen könnte, musste zu Hause bleiben. Anstatt für sie einen Platz auf dem Fest, in Dornröschens jungem Leben, in Form eines Tellers, zu organisieren, verbannt der König sie von dem Fest. Diese Frau kann für die Triebe, die Sexualität, die Schwarze Seite des Menschen stehen, welche auch eines Tages Dornröschen begegnen wird. Doch anstatt diese Seite in die Erziehung zu involvieren und Dornröschen darauf vorzubereiten, versucht der König sie zu unterdrücken und von seinem Kind fern zu halten. Denn ihm selbst fehlt dieser „Teller“, er selbst hat wenig Platz für diese Seite in seinem Leben und/oder in dem Leben mit seiner Frau.

Das Fest ward mit aller Pracht gefeiert, und als es zu Ende war, beschenkten die weisen Frauen das Kind mit ihren Wundergaben: die eine mit Tugend, die andere mit Schönheit, die dritte mit Reichtum, und so mit allem, was auf der Welt zu wünschen ist. Als elf ihre Sprüche eben getan hatten, trat plötzlich die dreizehnte herein. Sie wollte sich dafür rächen, dass sie nicht eingeladen war, und ohne jemand zu grüßen oder nur anzusehen, rief sie mit lauter Stimme: "Die Königstochter soll sich in ihrem fünfzehnten Jahr an einer Spindel stechen und tot hinfallen." Und ohne ein Wort weiter zu sprechen, kehrte sie sich um und verließ den Saal. Alle waren erschrocken, da trat die zwölfte hervor, die ihren Wunsch noch übrig hatte, und weil sie den bösen Spruch nicht aufheben, sondern nur ihn mildern konnte, so sagte sie: "Es soll aber kein Tod sein, sondern ein hundertjähriger tiefer Schlaf, in welchen die Königstochter fällt."

Der König versuchte, die dreizehnte Frau, die Schwarze Seite, zu verbannen, doch dies ist nicht möglich. Nach jahrelanger Behütung und Verdrängung soll zum 15. Lebensjahr ein Unglück geschehen. Doch sie soll nicht sterben, es besteht Hoffnung. Sie soll nur schlafen. Dieser Schlaf steht für die Phase einer jugendlichen, die sich im Erwachsenwerden befindet, wobei sie beginnt, ihre Weiblichkeit und Sexualität zu entdecken. Diese Zeit erfordert viel Anstrengung und Energie, sie fühlt sich kraftlos und wie „tot“. Es ist ein innerer Konflikt, welcher gelöst werden muss, eine Entwicklungsaufgabe.

Der König, der sein liebes Kind vor dem Unglück gern bewahren wollte, ließ den Befehl ausgehen, dass alle Spindeln im ganzen Königreiche verbrannt werden. An dem Mädchen aber wurden die Gaben der weisen Frauen sämtlich erfüllt, denn es war so schön, sittsam, freundlich und verständig, dass es jedermann, der es ansah, lieb haben musste. Es geschah, dass an dem Tage, wo es gerade fünfzehn Jahr alt ward, der König und die Königin nicht zu Haus waren, und das Mädchen ganz allein im Schloss zurückblieb. Da ging es allerorten herum, besah Stuben und Kammern, wie es Lust hatte, und kam endlich auch an einen alten Turm. Es stieg die enge Wendeltreppe hinauf, und gelangte zu einer kleinen Türe. In dem Schloss steckte ein verrosteter Schlüssel, und als es umdrehte, sprang die Türe auf, und saß da in einem kleinen Stübchen eine alte Frau mit einer Spindel und spann emsig ihren Flachs.

"Guten Tag, du altes Mütterchen" sprach die Königstochter, "was machst du da?" - "Ich spinne" sagte die Alte und nickte mit dem Kopf. "Was ist das für ein Ding, das so lustig herumspringt?" sprach das Mädchen, nahm die Spindel und wollte auch spinnen. Kaum hatte sie aber die Spindel angerührt, so ging der Zauberspruch in Erfüllung, und sie stach sich damit in den Finger. In dem Augenblick aber, wo sie den Stich empfand, fiel sie auf das Bett nieder das da stand, und lag in einem tiefen Schlaf.

Der König versuchte, alle Spindeln zu verbrennen. Er versuchte, seine Tochter vor jeglichem Unheil und vor jeglicher Sexualität zu bewahren. Doch eines Tages, als die Eltern nicht zu Hause waren, wollte Dornröschen sich umsehen, doch Neues entdecken. Da hatte sie ein Erlebnis, welches sie verstörte. Etwas sexuelles, welches ihr gesamtes Lebensbild verschob. Da sie nie gelernt hat, mit ihrer Sexualität umzugehen und ihre „dunkle Seite“ anzusehen, ist sie überfordert und verfällt in einen tiefen, langen „Schlaf“ zum Schutz ihrer Psyche.

Und dieser Schlaf verbreite sich über das ganze Schloss: der König und die Königin, die eben heimgekommen waren und in den Saal getreten waren, fingen an einzuschlafen und der ganze Hofstaat mit ihnen. Da schliefen auch die Pferde im Stall, die Hunde im Hofe, die Tauben auf dem Dache, die Fliegen an der Wand, ja, das Feuer, das auf dem Herde flackerte, ward still und schlief ein, und der Braten hörte auf zu brutzeln, und der Koch, der den Küchenjungen, weil er etwas versehen hatte, in den Haaren ziehen wollte, ließ ihn los und schlief. Und der Wind legt sich, und auf den Bäumen vor dem Schloss regte sich kein Blättchen mehr. Rings um das Schloss aber begann eine Dornenhecke zu wachsen, die jedes Jahr höher ward, und endlich das ganze Schloss umzog und darüber hinauswuchs, dass gar nichts davon zu sehen war, selbst nicht die Fahne auf dem Dach.

Der Schlaf des gesamten Umfelds von Dornröschen symbolisiert das Ausmaß des Konflikts und der „Lähmung“ der Lebendigkeit Dornröschens in dieser Entwicklungsphase zum Erwachsensein. Ihre gesamte Welt ist erschüttert und „lahmgelegt“, alles ist mühsam und steht still. Ebenfalls die Eltern schlafen, auch für sie ist diese Phase möglicherweise sehr schwer. Sie müssen zusehen, wie sich ihre Tochter entwickelt und als Heranwachsende zurechtkommt. Dabei spielen ebenfalls Ängste und Erwartungen, Wünsche für das Leben der Tochter eine große Rolle. Hinzu kommt, dass sich Dornröschen von ihren Eltern in gewisser Hinsicht lösen muss, alles ihr bisher bekannte „schläft“, wird überdacht und entwickelt.

Es ging aber die Sage in dem Land von dem schönen schlafenden Dornröschen, denn so ward die Königstochter genannt, also dass von Zeit zu Zeit Königssöhne kamen und durch die Hecke in das Schloss dringen wollten. Es war ihnen aber nicht möglich, denn die Dornen, als hätten sie Hände, hielten fest zusammen, und die Jünglinge blieben darin hängen, konnten sich nicht wieder losmachen und starben eines jämmerlichen Todes.

Dornröschens Dornen stehen für die Verslossenheit und den Schutz ihrer Psyche vor der traumatisierenden sexuellen Erfahrung, welche Dornröschen machen musste. Sie musste sich mit einer Seite in ihr und des Menschen konfrontieren, welche sie kaum zulassen kann.

So schützt sich die Rose, die schöne Frau, die sich unter dem Konflikt mit sich selbst und dem was sie im Leben kennengelernt hat, vor Verletzung und „tötet“ alle Jünglinge, die versuchen, sie zu erobern und an sie ranzukommen, indem sie sie abweist. Sie sind nicht die Richtigen und sie sind nicht zur richtigen Zeit gekommen.

Nach langen Jahren kam wieder einmal ein Königssohn in das Land, und hörte, wie ein alter Mann von der Dornenhecke erzählte, es sollte ein Schloss dahinter stehen, in welchem eine wunderschöne Königstochter, Dornröschen genannt, schon seit hundert Jahren schlief, und mit ihr der König und die Königin und der ganze Hofstaat. Er wusste auch von seinem Großvater, dass schon viele Königssöhne gekommen wären und versucht hätten, durch die Dornenhecke zu dringen, aber sie wären darin hängengeblieben und eines traurigen Todes gestorben. Da sprach der Jüngling: "Ich fürchte mich nicht, ich will hinaus und das schöne Dornröschen sehen." Der gute Alte mochte ihm abraten, wie er wollte, er hörte nicht auf seine Worte. Nun waren aber gerade die hundert Jahre verflossen, und der Tag war gekommen, wo Dornröschen wieder erwachen sollte. Als der Königssohn sich der Dornenhecke näherte, waren es lauter große schöne Blumen, die taten sich von selbst auseinander und ließen ihn unbeschädigt hindurch, und hinter ihm taten sie sich wieder als Hecke zusammen. Im Schlosshof sah er die Pferde und scheckigen Jagdhunde liegen und schlafen, auf dem Dach saßen die Tauben und hatten das Köpfchen unter den Flügel gesteckt. Und als er ins Haus kam, schliefen die Fliegen an der Wand, der Koch in der Küche hielt noch die Hand, als wollte er den Jungen anpacken, und die Magd saß vor dem schwarzen Huhn, das sollte gerupft werden.

Dieser Königssohn, der Prinz, hat keine Angst, Dornröschen zu erobern und sieht den Wert in ihr. Er hat den nötigen Mut, den Willen und die Aufrichtigkeit und ist bereit dazu, sie zu „erlösen“. Hinzu kommt er zum richtigen Zeitpunkt, nach vielen Jahren. Dornröschen hatte bereits Zeit, sich zu entwickeln. Diese langen Jahre zeigen auch, wie mühsam sich diese Entwicklungsphase für ein Mädchen in diesem Alter anfühlen kann, die Zeit scheint nicht zu enden.

Da ging er weiter und sah im Saale den ganzen Hofstaat liegen und schlafen, und oben bei dem Throne lag der König und die Königin. Da ging er noch weiter, und alles war so still, dass einer seinen Atem hören konnte, und endlich kam er zu dem Turm und öffnete die Türe zu der kleinen Stube, in welcher Dornröschen schlief. Da lag es und war so schön, dass er die Augen nicht abwenden konnte, und er bückte sich und gab ihm einen Kuss.

Wie er es mit dem Kuss berührt hatte, schlug Dornröschen die Augen auf, erwachte, und blickte ihn ganz freundlich an. Da gingen sie zusammen herab, und der König erwachte und die Königin und der ganze Hofstaat, und sahen einander mit großen Augen an.

Und die Pferde im Hof standen auf und rüttelten sich; die Jagdhunde sprangen und wedelten; die Tauben auf dem Dache zogen das Köpfchen unterm Flügel hervor, sahen umher und flogen ins Feld; die Fliegen an den Wänden krochen weiter; das Feuer in der Küche erhob sich, flackerte und kochte das Essen; der Braten fing wieder an zu brutzeln; und der Koch gab dem Jungen eine Ohrfeige, dass er schrie; und die Magd rupfte das Huhn fertig.

Und da wurde die Hochzeit des Königssohns mit dem Dornröschen in aller Pracht gefeiert, und sie lebten vergnügt bis an ihr Ende.“

Der Prinz war der Richtige Mann für Dornröschen. Ihr innerer Konflikt wurde auf natürliche Weise aufgelöst, durch den Richtigen Mann zur richtigen Zeit und den natürlichen Lauf ihrer Entwicklung. Sie ist erfolgreich zur jungen Frau geworden und kann ihre Sexualität erleben und leben. Die Phase, in der sie diese Seite nicht anerkennen wollte und konnte, ist vorbei. Der Vater und seine Prinzipien spielen nun nicht mehr die Hauptrolle in ihrem Leben, sie führt ihr eigenes Leben mit ihrem rechtmäßigen Prinzen.

## 1 Fiktives Erstgespräch mit Dornröschen

*Dornröschen verspätet sich um fünf Minuten zu dem vereinbarten Gespräch, sie betritt flink den Raum und entschuldigt sich zunächst. Sie wirkt sehr jung (zu dieser Zeit ist sie 15 Jahre alt) und hat ein sehr schönes Erscheinungsbild, sie hat lange braune Haare, wirkt sehr lieb und nett. Ihr Blick wirkt zunächst unsicher und ergeben, sie lächelt leicht schüchtern und zurückhaltend. Sie setzt sich angespannt aufrecht auf den Stuhl und sieht mir aufmerksam und gleichzeitig müde in die Augen.*

**Therapeut:** Guten Tag Dornröschen, haben Sie gut hergefunden?

**Dornröschen:** Ja, danke.

**T:** Ich hatte bereits mit Ihnen telefoniert. Sagen Sie mir noch einmal, was Sie heute zu mir führt?

**D:** Hallo, ja, also ich weiß nicht so genau wie ich sagen soll... mir geht es zurzeit nicht so gut, ich weiß einfach nicht mehr weiter. Keine Ahnung was los ist...

**T:** Seit wann fühlen Sie sich so?

**D:** Ach das ist schon länger so. Richtig schlimm ist es seit dem einen Tag im August. Ich weiß nicht mehr viel von dem Tag, aber irgendwas war danach anders. Wissen Sie, ich wusste einfach nicht was ich machen soll und wer mir helfen kann. Ich war schon beim Arzt und der konnte mir einfach nicht helfen, ich kann einfach nicht mehr. Er meinte, ich soll mich bei Ihnen melden. *(Sie sieht mich verzweifelt und hoffnungsvoll zugleich an)*

**T:** Was ist denn an diesem Tag im August passiert? An was erinnern Sie sich noch?

**D:** Ich weiß es nicht mehr. Es war eigentlich ein ganz normaler Tag. Ich wollte raus in den Garten, meine Eltern waren nicht da. Ich dachte, ich kann doch auch mal die Sonne genießen. Und da habe ich mich alleine raus getraut. Und da stand unser Gärtner. Ich hatte ihn zuvor noch nicht gesehen. Er war wohl kaum älter als ich. Er hat mich so erschrocken, ich wusste nicht mehr wie mir geschah. Aber sonst ist nichts passiert. Vor diesem Tag habe ich mich schon nicht so gut gefühlt, aber danach war es sehr schlimm. Seither bin ich anders, ich kann es mir nicht erklären.

**T:** Haben Sie mit dem Gärtner geredet?

**D:** Nein! Natürlich nicht! Wo denken Sie hin! Ich bitte Sie. Meine Eltern würden das niemals zulassen. Ich bin natürlich zurück ins Schloss gegangen. Können wir nicht über etwas anderes reden? *(Sie sieht mich vorwurfsvoll und überfordert an.)*

**T:** Wollen Sie mir ihre Gefühle, die sie bereits angesprochen haben, genauer beschreiben?

**D:** Ich...ich weiß nicht wie ich das sagen kann, ich fühle mich einfach nicht mehr wie ich selber, ich weiß einfach nicht was ich da tun kann. Ich bin andauernd müde und kaputt, wie gelähmt. Ich bin müde von meinem Leben. Ich fühle mich nicht mehr lebendig. *(Dornröschen hat Tränen in den Augen)* Entschuldigen Sie, dass ich weine. Ich will nicht weinen.



T: Das ist doch ok. (*Ich reiche ihr ein Taschentuch*) Was fühlen Sie, wenn Sie sagen, dass Sie sich nicht mehr als so lebendig empfinden?

D: Ich habe das Gefühl, dass ich verrückt werde. Ich weiß einfach nicht wer ich bin...ich bin einfach nur am Ende. Ich habe das Gefühl nur noch zu funktionieren, aber ich lebe nicht. Ich kann mich selbst nicht richtig spüren, wissen Sie was ich meine? (*Sie sieht mich an, als würde ihr schwarz vor Augen werden*)

T: (*Ich nicke*) Nun sind Sie hier, wenn Sie möchten, werde ich Sie durch diese Zeit begleiten, Sie können das schaffen.

D: Ich hoffe einfach nur, dass alles gut wird, ich weiß sonst nicht mehr weiter. Ich will es hier probieren und hoffe, dass ich das alles schaffe. Irgendwie weiß ich, dass ich das schaffe, aber ich habe einfach Angst. (*Sie beruhigt sich ein wenig, das Weinen lässt nach*)

T: Das ist menschlich. Aber das hört sich doch schon mal positiv an. Das schaffen Sie, da gehen wir gemeinsam durch.

D: Ich hoffe. (*Sie sieht zweifelnd auf den Boden und nickt*)

T: Bitte erzählen Sie mir ein bisschen über sich selbst.

D: Was soll ich denn genau erzählen?

T: Erzählen Sie etwas über sich, allgemeine Informationen, Alter, woher Sie kommen.

D: Ich bin 15 Jahre alt und wohne mit meinen Eltern in einem großen Schloss.

T: Wie viele Zimmer hat denn das Schloss, wenn Sie sagen, dass es groß ist?

D: Das weiß ich nicht genau, ich muss sagen, ich kenne nicht alle Zimmer. (*Sie wirkt selbst überrascht*)

T: Ok, dann ist es wohl ein sehr großes Schloss. Wie ist es für Sie, dort zu wohnen?

D: Es ist ganz ok. Aber es ist auch sehr groß und man fühlt sich schnell alleine und auch einsam. Ein bisschen wie eingesperrt. Aber ich wohne eben dort mit meinen Eltern.

T: Gehen Sie denn zur Schule?

D: Nein, ich werde zu Hause von einer Lehrerin unterrichtet.

T: Oh ok, das muss doch toll sein, einen Lehrer nur für sich zu haben, oder?

D: Naja, sie ist sehr streng, aber Lernen an sich macht mir Spaß.

T: Was machen Sie sonst, wenn Sie gerade keinen Unterricht haben? Haben Sie Lieblingsaktivitäten, denen Sie gerne nachgehen?



D: Eigentlich nicht wirklich. Ich bin gerne draußen im Garten *(Sie lächelt leicht)*, wir haben einen schönen großen Garten. Aber mein Vater möchte meist nicht, dass ich rausgehe. Oft bin ich alleine und beschäftige mich selbst. Ich würde gerne Lieder singen und tanzen, vor allem wenn die Sonne scheint - vielleicht sogar mit den Kindern im Dorf, aber das darf ich nicht. Wenn es regnet bin ich im Schloss und zähle die Stunden. *(Sie wirkt ein wenig verbittert und sieht abwesend in die Luft)*

T: So ein großer schöner Garten muss etwas tolles sein! Was gibt Ihnen der Garten für ein Gefühl, wenn Sie sagen, dass Sie dort gerne Zeit verbringen?

D: Oh, das ist einfach. Ich fühle mich dann frei und mit der Natur verbunden. Im Garten kann ich, ich selbst sein. Da sehe ich ein bisschen von der Welt und lerne neue Dinge. Wir haben auch Obstbäume dort. Am liebsten klettere ich auf meinen Lieblingsapfelbaum und lese dort. *(Während dieser Erzählung scheint Dornröschen aufzublühen und ganz bei sich selbst zu sein)*

T: So, dann haben Sie also noch ein Hobby, Lesen. Was lesen Sie denn am liebsten?

D: Am liebsten lese ich Romane, obwohl ich nicht alle Bücher lesen darf, die wir haben. Mein Vater hat einen Bücherschrank in dem er viele Bücher einschließt. Wenn ich mit einem Buch fertig bin, gibt er mir eines, das er geeignet für mich hält. Einmal hatte er mir versehentlich einen Liebesroman gegeben. Aber nach dem er das bemerkt hatte, ist ihm sowas nie wieder passiert. *(Sie lacht verlegen, fängt sich jedoch sofort und nimmt einen reuevollen Blick ein)*

T: Welche Romane gibt Ihnen Ihr Vater dann, wenn er Ihnen keine Liebesromane aushändigt?

D: Ach, meist alte Geschichten von Reisenden. Aber was soll's, so bekomme ich wenigstens ein bisschen was von der Welt mit.

T: Haben Sie Freunde?

D: Ich habe ein paar Freundinnen, aber nicht allzu viele. Sie sind mehr Bekannte geworden, da ich sie sehr selten sehe. Ich darf von meinem Vater aus nicht alleine das Haus verlassen, da ist es schwer Kontakte zu halten. *(Sie seufzt)*

T: Und wie sieht es aus mit einem jungen Mann in Ihrem Leben?

D: Sie stellen komische Fragen. Ich weiß nicht, nein. Ich glaube ich bin noch zu jung dafür. Und ich liebe meinen Vater sehr, sowas würde ich doch nicht tun, denke ich, oder? Ich habe in letzter Zeit öfter an sowas gedacht, aber ich will nicht. Nein, nein, natürlich nicht. Ich mache sowas nicht, so bin ich nicht. *(Dornröschen wirkt an dieser Stelle sehr unsicher und hin und her gerissen. Es erweckt den Anschein, dass sie nur ungern über dieses Thema spricht.)*

T: Ok. An was haben Sie in letzter Zeit genau gedacht?

D: Ach nichts, keine Ahnung, das was man eben so denkt wenn man jemanden kennenlernen will, aber das will ich ja nicht, also ist es egal. Bitte lassen sie mich damit in Ruhe. Das alles dürfte ich sowieso nicht. Ich bin glücklich so wie es jetzt ist.

Und ich bin glücklich mit meinen Eltern. Ok? *(Sie lehnt sich rebellisch zurück und verschränkt ihre Arme. Ihre gesamte Person wirkt in diesem Moment sehr abwehrend.)*

T: Nun gut. Möchten Sie ein wenig über Ihre Eltern reden? Unternehmen Sie viel mit Ihren Eltern?

D: Ja, naja, nicht wirklich. Da ich keine Geschwister habe bin ich natürlich viel zusammen mit meinen Eltern. Aber unternehmen tun wir an sich kaum etwas. Mein Vater ist ein zurückgezogener Mensch und zu reden haben meine Eltern kaum etwas. Wenn wir zusammen sind, sind wir mehr still. Es ist oft traurig zu sehen, dass meine Eltern nicht viel miteinander zu reden haben. *(Sie wirkt kurz stark enttäuscht, fängt sich jedoch schnell wieder)*

T: Seit wann haben Sie wahrgenommen, dass Ihre Eltern wenige Gespräche miteinander führen?

D: Das war schon immer so, denke ich. Ich erinnere mich nicht mehr daran. Seit ich denken kann, ist es so.

T: Und ihre Mutter, lässt sie Sie mit den anderen Jugendlichen rausgehen? Oder dürfen Sie Freunde zu sich einladen? *(Sie öffnet Ihre Augen etwas klarer)*

D: Ich denke, dass sie es mir erlauben würde. Sie sieht, dass ich gerne mehr unternehmen würde, aber mein Vater hat das zu entscheiden. *(Ihr Blick senkt sich)*

T: So, sagt Ihre Mutter nichts dazu?

D: Doch, sie versucht es immer wieder, aber erfolglos. Mein Vater ist zu stark.

T: Was war denn Ihre erste Kindheitserinnerung?

D: Oh, das ist gar nicht so leicht. Hm.. ich hab mehrere Erinnerungen, aber nichts Besonderes.

T: Erzählen Sie mir einfach die erste, die Ihnen in den Sinn kommt.

D: Okay.. ich erinnere mich an einen schönen sonnigen Tag in unserem Garten, ich müsste so ca. fünf Jahre alt gewesen sein. Meine Mutter hat mir gezeigt wie man Rosen pflanzt und mein Vater meinte an diesem Tag nur, dass sie mir so etwas besser nicht beibringen sollte. Das hat mir so Spaß gemacht, aber ich war an dem Tag sehr traurig, weil mein Vater das Ganze kaputt gemacht hat. Meine Mutter hat es mir danach nie wieder gezeigt. *(Während dieser Erzählung wirkt Dornröschen auf mich sehr kindlich, in ihren Augen sehe ich eine überraschende tiefe und passive Aggression)*

T: Was hatte Ihr Vater denn Ihrer Meinung nach gegen diese Aktivität?

D: Er hatte wohl Angst, dass ich dann mehr draußen sein werde und meinen eigenen Kopf durchsetzen würde. Zumindest so etwas in die Richtung, denke ich.

T: Wie kann ich mir Ihre Mutter vorstellen? Was ist sie für ein Mensch?

D: Meine Mutter ist eine liebende Mutter und Ehefrau, sie tut sehr viel für mich und meinen Vater.

T: Und wie würden Sie ihre Beziehung zu Ihrer Mutter beschreiben? Ganz knapp in fünf Adjektiven.

D: Oh, fünf ist eine große Zahl. Liebevoll, ein bisschen lebhaft, manchmal unsicher, keine Ahnung.

T: Nur ein bisschen lebhaft?

D: Ja, keine Ahnung, sie ist nicht immer so wie sie eigentlich ist, denke ich. Manchmal möchte sie mir viele Dinge zeigen und beibringen, aber es kommt nie dazu. Irgendwie funktioniert es nicht. *(An diesem Punkt wirkt sie angespannt)*

T: Und was genau meinen Sie mit unsicher?

D: Sie ist nicht immer gleich zu mir. Oft lässt sie sich sehr von meinem Vater beeinflussen und ändert dann ihre Meinung oder ist anders zu mir als davor.

T: Und ihr Vater, wie kann ich mir ihn als Mensch vorstellen?

D: Ach, ich liebe meinen Vater. Er ist ein tugendhafter und zurückgezogener Mann. Er will mich beschützen und liebt mich sehr, das weiß ich im Inneren. *(Sie sieht nach unten)*

T: Und wie kann ich mir Ihre Beziehung zu Ihrem Vater vorstellen? Nochmals in fünf Adjektiven.

D: Oh, ich will nichts Falsches sagen.

T: Es gibt kein Falsch oder Richtig. Wie empfinden Sie als Person die Beziehung zu Ihrem Vater?

D: Dominant und kontrollierend. Aber es ist auch Liebe dabei, das weiß ich. Er will mich vor allem bewahren, weil er mich liebt, da bin ich mir sicher. Ich kenne ihn aber nicht so gut um ehrlich zu sein, er ist ein sehr zurückgezogener Mensch. Zwischen uns herrscht nicht so viel Nähe wie zwischen meinen Bekannten und ihren Vätern zum Beispiel. Unsere Beziehung ist irgendwie anders. Er will mich vor allem beschützen. *(Ihre Augen sind weit geöffnet, als müsste sie sich rechtfertigen.)*

T: Wie fühlen Sie sich dabei, dass Ihr Vater Sie vor allem Beschützen will?

D: Er will mich doch nur schützen. Aber ich fühle mich auch eingeengt und nicht wie ich selbst. Er steht auch zwischen mir und meiner Mutter. Ich würde gerne mehr von ihr wissen und lernen, aber sie lässt es ja auch nicht zu. Ich weiß nicht weiter.

T: Könnte Ihre Mutter nicht das umsetzen, was sie gerne will? Ihnen Dinge zeigen, auch wenn Ihr Vater etwas dagegen hat?

D: Vielleicht könnte sie es, ja. Aber es ist eben nicht so. Ach, ich kann nicht mehr..

T: Denken Sie, dass Ihre jetzige Situation und Ihr jetziger Gefühlszustand etwas mit Ihrem bisherigen Leben zu tun haben?

D: Wie meinen Sie das genau?

T: Besteht aus Ihrer Sicht ein Zusammenhang zwischen Ihren jetzigen Problemen und dem, was Sie während Ihrer gesamten Kindheit von Ihren Eltern vorgelebt bekommen haben?

D: Ich kann mir schon vorstellen, dass es mich beeinflusst hat, dass meine Eltern mich im Endeffekt immer vor allem bewahren wollten. Ich habe ja so gut wie nichts von der Welt gesehen. Aber was genau ich nun habe, weiß ich einfach nicht. Können Sie mir sagen, was mit mir los ist? Ich will doch nur leben und ich selbst sein. Ich weiß nur nicht wie. *(Ihr Blick richtet sich nach draußen, sie sieht leer durch das Fenster)*

T: Wenn Sie möchten, können Sie hier gerne eine Therapie beginnen. Dabei können wir mit der Zeit über alles reden. Ich begleite Sie während dieses Prozesses.

D: Ok, ich will es versuchen. Ich möchte eine Therapie bei Ihnen anfangen.

T: Schön, nächste Woche zur selben Uhrzeit?

D: Ja, bitte. *(Sie lächelt unsicher und erleichtert)*

T: In Ordnung. Dann bis nächste Woche. Vielen Dank für das Gespräch. Ich begleite Sie noch zur Tür.

## 2 Gedanken des Therapeuten

Dornröschen wirkt im gesamten Gespräch klar, jedoch verwirrt bezüglich ihrer Identität. Sie berichtet von einer sehr eingeschränkten und an Regeln gebundenen Jugend, in der sie nur wenig Möglichkeiten hat, sich auszuprobieren, Erfahrungen zu machen und sich selbst zu entdecken. Sie wurde von allem behütet und sagt selbst, sie kennt nicht alle Zimmer des Schlosses, es wurde etwas vor ihr versteckt. So kennt sie auch nicht alle „Zimmer“, Teile, ihres Inneren, ihrer Seele, den dunklen und triebhaften Teil zum Beispiel. Sie gibt mir das Gefühl, sich nach einer Bekanntschaft und Beziehung zu sehnen, währenddessen sie sich jedoch noch nicht bereit dazu fühlt. So etwas hat sie noch nie kennengelernt, all das wurde ihr nie beigebracht. Hinzu steht sie unter Druck seitens der Eltern, da sie ebenfalls deren Erwartungen erfüllen möchte, besonders die des Vaters. Sie möchte eine tugendhafte Tochter darstellen, welche ihre Eltern und deren Prinzipien nicht enttäuscht. Die Mutter stellt aus meiner Sicht einen Lichtblick dar, da sie immer wieder Versuche anstellt, der Tochter etwas Neues beizubringen und ihr das Leben an sich und das Leben als Frau zu zeigen. So pflanzte sie mit ihr „Rosen“, sie zeigte ihr Weiblichkeit. So könnte Dornröschen zu einer selbstbestimmten und selbstbewussten jungen Frau heranwachsen, die sich über sich selbst und ihre Sexualität bewusst ist. Doch dies blieb ihr erstmals verwehrt, da der Vater alles unterband, sie sich selbst nicht ausprobieren kann und die Beziehung zum Vater nicht auf eine angstfreie Beziehung zu einem jungen Mann vorbereitet. Sie wurde vor allem vom Vater von jeglicher „Bedrohung“ geschützt und ferngehalten, so wirkt eine Beziehung und auch Sexualität im Gesamtbild befremdend und falsch auf Dornröschen. Sie befindet sich in einem „Dilemma“ das ihr jegliche Lebendigkeit und Energie raubt. Sie ist gerade 15 Jahre alt und entdeckt ihre Sexualität, ihre Fraulichkeit und ihre Stellung als Tochter und Person in der Gesellschaft. Durch das Erblicken des Gärtners, einem Jungen in ihrem Alter, könnte in ihr sexuelles Interesse geweckt worden sein, das sie zuvor so nicht kannte oder ausreichend unterdrücken konnte. In diesem Moment waren ihre Eltern nicht da, sie war der Situation ausgeliefert und beschloss, sich wieder zurück in das Schloss, das Bekannte und behütete Heim, zu flüchten. Sie hat Schuldgefühle gegenüber ihren Eltern und ist hin und her gerissen, da aus ihrer Sicht alle Seiten des Lebens nicht in ihr vereinbar sind. Sie will es wagen, sich in die Welt hinaus zu trauen und eines Tages zu verlieben und alles zu entdecken, was dazu gehört, wenn sie ihre Eltern ausblendet. Jedoch hat sie ebenfalls ihre Eltern im Kopf, welche eine wichtige Instanz darstellen.

Dornröschen möchte besonders ihren Vater nicht enttäuschen und eine „gute“ Tochter sein, sie will ihn nicht verlassen, ihm den Schmerz nicht antuen, dass sie eigene Wege (eventuell sogar mit einem anderen Mann) geht. Sie kennt es nicht anders und kann diese wildere Seite des Lebens noch nicht anerkennen. Da die Mutter hinzu dem Vater gegenüber so ergeben ist, hat Dornröschen zwar von der Mutter gelernt, dass da noch etwas anderes im Leben ist, aber sie hat es nie komplett verinnerlicht, dies wurde zum Großteil vom Vater verhindert. Dornröschen will ausbrechen und sich selbst mit all ihren Seiten kennenlernen. Sie hat derzeit noch Angst davor, aber eines Tages wird es wahrscheinlich dazu kommen. Unter anderem durch die Unterstützung des richtigen Mannes zur richtigen Zeit. Durch diese Phase kann sie im Kontext unserer Psychotherapie durch mich begleitet werden und somit anfangen zu reflektieren, sich selbst kennenzulernen und anzunehmen, wie sie ist und sein will.

## Literatur

### Bild

<https://astridthora.wordpress.com/tag/aurora/> (25.03.2017)

### Website

[http://www.grimmstories.com/de/grimm\\_maerchen/dornroschen](http://www.grimmstories.com/de/grimm_maerchen/dornroschen) (28.03.2017)